



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin, 1875

Römisch-ionische Ordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97270)

6 Fuss 3,2 Zoll oder 1,955 M. dick, 63 Fuss 1,6 Zoll oder 19,244 M. hoch und 17 Fuss 4,8 Zoll oder 5,299 M. von Achse zu Achse entfernt. Zwei noch stehende Säulen tragen ein Stück Epistyl, eine dritte ist in der Cannelirung noch nicht vollendet, alles Uebrige ist ein Steinhaufen. Der Mission der englischen Dilettanten-Gesellschaft verdanken wir die genauen Ausmessungen der aufgefundenen Ueberreste dieses im Alterthum so hochberühmten Baues.

Die Basis einer Ecksäule dieses Baues haben wir schon in Fig. 11 von Taf. 29 kennen gelernt. Taf. 31 zeigt uns das Capitell einer Mittelsäule in Vorder- und Seitenansicht, im Durchschnitt und Grundriss. Die Höhe einer Ecksäule, die 4 Zoll oder 0,101 M. im Durchmesser stärker ist als die Zwischensäulen, betrug $9\frac{3}{8}$ untere Durchmesser, während die Mittelsäulen noch etwas schlanker waren; sie standen sehr eng, $2\frac{3}{4}$ untere Durchmesser von Achse zu Achse von einander. Das Epistyl war sehr niedrig und nicht viel über einen halben Säulendurchmesser hoch; es hatte nur zwei Fascien. Wir sehen dasselbe in Fig. 3 auf Tafel 32 dargestellt.

Das zweite Säulencapitell unserer Tafel vom Polias-Tempel zu Priene haben wir schon im Zusammenhange mit ihrer Basis und dem Gebälk auf Taf. 29 kennen gelernt.

Das dritte Säulencapitell unserer Tafel ist dem Aquaeduct des Hadrian zu Athen entnommen. Die involutirte Fascia des Capitells ist hier sehr schmal, die Windungen der Volute liegen nicht in derselben Ebene; sondern treten, je mehr sie sich dem Auge nähern, mehr und mehr vor; das Hauptkymation ist sehr gross.

Die Polster sind mit Blättern schuppenartig bekleidet. Diese Säulen haben die attische Basis, sind nur 19 Fuss 1,95 Zoll oder 5,83 M. hoch und unten 2 Fuss 2,35 Zoll oder 0,67 M. dick.

Pilastercapitelle aus der Cella des Tempels des didymäischen Apoll bei Milet*).

Tafel 32.

Fig. 8 zeigt einen Theil der Cella dieses Tempels; die Wände im Innern sind durch Pfeiler verstärkt, an den Langseiten durch je elf, die in den Ecken mitgerechnet. Einige Capitelle dieser Wandpfeiler, die alle in den Verzierungen von einander abwichen, sehen wir in Fig. 1 und 5 in der Fronte, in Fig. 2 und 6 von der Seite dargestellt. Fig. 4 giebt eine andere Verzierung der Front dieses Capitells. Die Zwischenräume zwischen diesen Wandpfeilern, also die Wände, sehen wir in der Höhe der Pfeilercapitelle durch gegen einander gekehrte Greifen decorirt, die sich einer Leier zuwenden, wie dies Fig. 7 zeigt. Die Linie *OP* bezeichnet die Mitte der Wand.

Fig. 3 zeigt das Epistyl des Aeusseren, das wir schon im Texte zu Taf. 31 erwähnten.

Die beiden Halbsäulen zur Seite des Eingangs der Cella, m. s. Fig. 8, waren korinthischer Art, ihr Capitell zeigt Fig. 1 Taf. 39.

Römisch-ionische Ordnung.

Tafel 33.

Von römischen Monumenten ionischen Styles sind nur wenige auf uns gekommen und diese zeigen eine nicht wohl verstandene Nachahmung der späteren griechischen Bildungsweise dieses Baustyles. Die Säulen stehen oft auf einem postamentartigen Unterbau, die Halbsäulen auch wohl auf vortretenden Postamenten oder Säulenstüben. Die Pilaster haben keine ihnen eigenthümliche Capitelle, sondern letztere sind denen der Säule gleichgebildet. Die Säulencapitelle zeigen oft vier gleiche Seiten, wodurch die Eigenthümlichkeit ihrer Bildung aufgehoben erscheint. Die Säulenbasis ist die sogenannte attische (mit Plinthos); die unbedeutende Scotia zieht sich meist unter dem oberen Torus zurück. Das Gebälk nimmt unschöne, plumpe Verhältnisse dadurch an, dass die Ornamente desselben, wie die Kymatien und die Astragale, sehr gross gebildet erscheinen. Das Kranzgesims ist unverhältnissmässig gross und unter der hängenden Platte befinden sich stets die Zahnschnitte. Die Sima ist nicht mehr zur Regenrinne ausgehöhlt, sondern reine Decoration. Die Profile der Kymatien, der Astragale und Torus, sowie die der Karniese sind häufig aus Kreissegmenten zusammengesetzt, wodurch sie jener feinen Bewegung verlustig gehen, die den aus freier Hand gezeichneten Profilen der Griechen eigen ist.

Nicht als nachahmungswerthes, sondern als abschreckendes Bei-

Mauch's Ordnungen. 7. Aufl.

spiel führen wir hier von der römisch-ionischen Ordnung die des Tempels der Fortuna virilis zu Rom auf Taf. 33 unserm Leser vor Augen. Dieser Tempel ist ein viersäuliger Prostylos Pseudoperipteros mit je einer freistehenden Säule hinter der Ecksäule des Prostyls und mit Halbsäulen an der Cellenmauer. Vor der Porticus lag eine Treppe von 13 Stufen zwischen Wangen, die die Gliederung und Ornamentation des Unterbaues fortsetzten. Ueber der Porticus ist die Front mit einem schweren Giebel geziert. Das Baumaterial ist Travertin, der mit Stuck überzogen.

Bei Betrachtung unserer Tafel werden die oben gerügten Mängel der römischen Behandlung der ionischen Bauweise Jedem von selber aufstossen, so dass wir uns einer Wiederaufzählung dieser Mängel an unserem Beispiele überhoben glauben. Nur auf das Missverhältniss der Verzierung des niedrigen Frieses zu der Grösse der Kymatien wollen wir hier noch aufmerksam machen. Diese bedeutsame Decoration des Frieses verlangt einen grösseren Maass-

*) Die Zeichnungen dieser Capitelle sind nach denen des englischen Architekten Lewis Vulliamy gemacht; man sehe dessen Werk: *Examples of ornamental sculpture in architecture, drawn from the originals in Greece Asia minor and Italy in the years 1818—1831.*

stab; dem Fries hätte für diese Ornamentation mehr Höhe gegeben werden müssen. Ohne auf Vitruv's Regeln allzu grosses Gewicht legen zu wollen, müssen wir hier doch unwillkürlich derjenigen gedenken, die er über das Verhältniss des ionischen Frieses zum Epistyl aufstellt; er sagt: der ionische Fries sei ein Viertel minder hoch als das Epistyl zu machen, wenn der erstere

aber mit „*signis*“, d. i. mit bedeutenderem Schmuck etwa mit figurlichem bedacht werde, so sei er um ein Viertel höher als das Epistyl zu nehmen. Vielleicht hat Vitruv die Aufstellung dieser Regel bei Betrachtung des Tempels der Fortuna virilis für nöthig befunden.

Muster korinthischer Ordnung.

Tafel 34.

Von der korinthischen Ordnung stehen uns aus griechischer Zeit nicht so viele Beispiele zu Gebote wie von der dorischen und ionischen Ordnung, da griechische Monumente korinthischen Styls aus einer Zeit, die der römischen Herrschaft über Hellas vorausging, höchst selten sind. Zwar haben sich ausser den wenigen noch einige Fragmente von Säulen erhalten — man sehe die Tafeln 39 und 40 — aber die zu ihnen gehörigen Gebäcke sind nicht mehr aufgefunden worden. Wir können daher auf unserer Tafel nur zwei vollständige Beispiele anführen, die schon als die Repräsentanten der übrigen gar nicht mehr vorhandenen griechischen gelten müssen. Das dritte Beispiel gehört bereits der römischen Kunst an.

Das erste Beispiel ist von dem zweisäuligen Prothyron oder der Halle vor den Eingangsthüren des Windethurms zu Athen entnommen, dessen Bauzeit um 159 v. Chr. gesetzt werden kann. Grundriss und Details dieses Prothyrons werden wir auf Taf. 41 näher kennen lernen. Unsere Tafel 34 stellt die Seitenansicht dieses Prothyrons mit Weglassung des Daches dar, bei der bemerkt werden muss, dass in unserer Zeichnung der Raumersparniss wegen die Säule näher an die Ante gerückt ist, als dies in Wirklichkeit der Fall ist.

Die Säulen sind von auffallend stämmigem Verhältniss, ihre Höhe beträgt nicht viel über $8\frac{1}{4}$ untere Säulendurchmesser; ihre Kleinheit, $13\frac{1}{2}$ Fuss engl. oder 4,114 M., und ihr ungewöhnlich weiter Abstand von einander, der $3\frac{3}{4}$ untere Durchmesser beträgt, bedingten dieses ihr stämmiges Verhältniss. Die Säulen haben keine Basis, die Canneluren ihres Schafts stossen, bis auf die vier in den Achsen gelegenen, stumpf auf die oberste Stufe ihres Unterbaues, gleichen also hierin den Canneluren an dorischen Säulen. — Das Antencapitell ist nicht nach dem Säulencapitell, sondern analog dem dorischen Antencapitell gebildet. Wir werden bei Betrachtung der Taf. 41 auf diese Details zurückkommen.

Das Muster in der Mitte unserer Tafel ist vom Ehrenmonument des Lysikrates in Athen entnommen, das dem Ende der Blüthezeit attischer Kunst angehörend das edelste Beispiel des korinthischen Styls abgiebt. Die Säulen haben hier ein sehr schlankes Verhältniss, circa $9\frac{3}{4}$ untere Säulendurchmesser zur Höhe bei dem sehr geringen Maasse desselben von 1 Fuss 2 Zoll englisch oder 0,355 M. Wir werden die Details des zugehörigen Monuments gleich auf den nächstfolgenden Tafeln näher kennen lernen.

Das dritte Muster unserer Tafel ist einem Monumente der besten Epoche römischer Kunst entnommen und zwar dem achtsäuligen Prostyle des Pantheons in Rom, das der Schwiegersohn des Kaiser Augustus, Marcus Agrippa, kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung erbaute. Die Hauptverhältnisse der Säulen und des Gebäcks sind nicht bedeutend verschieden von denen der griechischen Beispiele, wohl aber die Form und Anordnung des Kranzgesimses. Wir werden das Nähere hierüber bei Betrachtung der Taf. 44 beibringen.

Vom choragischen Monument des Lysikrates in Athen.

Tafel 35, 36, 37 und 38.

Schon bei Betrachtung des choragischen Monuments des Thrasyllos auf Taf. 17 haben wir die Bedeutung dieser Monumente erklärt. Zu dieser Klasse gehört auch das des Lysikrates in Athen, das nach einer Inschrift an dem Denkmal im J. 334 v. Chr. ganz aus pentelischem Marmor errichtet wurde. Es befindet sich am östlichen Fusse des Akropolisfelsens obwohl sehr beschädigt noch an seiner ursprünglichen Stelle. Früher in ein Kloster französischer Capuziner verbaut, ist es seit 30 Jahren durch Abbruch desselben frei gelegt und bis auf seine Sohle ausgegraben worden.

Das Denkmal erhebt sich auf einem quadraten Unterbau mit Fuss und Krönungsgesimse von 12 Fuss 8 Zoll engl. = 3,86 M. Höhe als ein schlanker kreisrunder sechssäuliger Peripteros, auf dessen flachem konischen Dach ein prachtvoller Laubkelch gipfelt, der ehemals die Schale des auf dem Dache fussenden erzenen Dreifusses stützte, wie wir dies schon bei Betrachtung unserer ersten Tafel, die Restauration Manch's emendirend, bemerkten.

Der pseudoperipterische Theil uneres Denkmals besteht aus folgenden wenigen Stücken, nämlich:

- 1) aus dem kreisrunden Krepidoma von drei Plinthen, deren oberste als eigentliches Stylobat aus einem Ablauf mit Torus darunter besteht (Taf. 35). Darauf stehen:
- 2) die sechs monolithen Säulen von 11 Fuss 7,65 Zoll englisch oder 3,56 M. Höhe und
- 3) sechs dünne nach der Kreislinie gebogene Zwischenwände, wiederum jede aus einem Stück;
- 4) das kreisrunde Epistylon mit dem Fries darüber aus einem einzigen ringförmigen Stück bestehend;